

Stolz vor, wenn er nach mehrmaligen vereitelten Hoffnungen der Bühne ganz den Rücken kehrt. Nur von dem wird Notiz genommen, der die Leiter der Vollendung glücklich erstiegen hat. Vortrefflich! Aber wie wenige große Seelen gelangen dahin, wie wenige können dahin gelangen! Und was ist's mit denen, welchen nach rastlosem Klettern auf der Mitte der Leiter Muth und Kraft zum Weiterklettern ausgeht?

(Schluß folgt.)

Bücherschau.*)

Lyrische Poesie.

Der Filie Geburt. Gedicht von Albert Pistorius. Zerbst, Druck von J. Wallerstein.

Die erste Arbeit eines jungen Lyrikers, die in die Öffentlichkeit tritt. Man muß freilich gestehen, daß aus derselben weder über die Begabung des Verfassers, noch über den Kreis dieser Begabung etwas Sicheres zu erkennen ist. Der Verfasser hat einerseits, wie es uns scheinen will, einen Dichter viel studiert, der trotz seiner bedeutenden Leistungen für junge Poeten kein gutes Muster ist: Ernst Schulze. Andererseits hat die moderne Lorely-Poesie ihn gleichfalls berührt. So ist denn das Ganze eine Phantasie mit manchen hübschen Stellen, aber ohne Kern, Halt und Plastik.

Wir haben uns selbst die poetische Kunst zur Lebensaufgabe gemacht, stehen noch so ziemlich am Anfang unseres Strebens, und hoffen daher nicht zu jenen „grübelnden Pedanten mit Zopf und Schnallen im Gemüth,“ von denen Herr Pistorius im Widmungsgedichte spricht, gerechnet zu werden. Aber bei aller Geneigtheit die Gleichstrebenden freudig zu begrüßen, müssen wir den Wunsch ausdrücken, Herr Pistorius möge ein nächstesmal mit einem mehr selbstständigen und weniger schattenhaften Versuche uns begegnen.

A. St.

Bermischte Schriften.

Teophania. Eine zeitgemäße Anthologie. Den Freunden und Freundinnen des Wahren, Guten und Sittlich-Schönen dargeboten von Gotthold Schäfer.

*) Wir geben hier diejenigen Besprechungen, welche im letzten „Literaturblatt“ aus Raumangel keine Aufnahme zu finden vermochten.

D. R.

Brüschwitz bei Baugen, im Verlage des Herausgebers. In Commission bei R. Helfer in Baugen.

Das angezeigte Büchlein führt den Namen einer „zeitgemäßen Anthologie.“ Insofern es gegenwärtig an der Tagesordnung ist Anthologien zusammenzustellen und herauszugeben, mag es zeitgemäß sein. Wir halten es im Allgemeinen für unnütz, uns gegen irgend einen beliebigen derartigen Zeitgeschmack, sobald er keinerlei bedenkliche Seiten darbietet, zu verwahren. Aber es hat doch alles seine Grenzen. So lange die Anthologien von wirklichen Kennern der Dichtung herausgegeben oder doch nach einem gewissen Princip oder Plane zusammengestellt werden, mögen sie immerhin duzendweise erscheinen — obwohl es gerade nicht nöthig wäre. Wenn jedoch, wie in Vorliegendem geschieht, Jedermann oder Jemand eine Reihe von Sentenzen und Sprüchen, die ihm zugesagt haben, nach seinem „Geschmack“ (!) auswählt — sie frischweg drucken läßt und in die Welt schiebt — so sind die sehr bedenklichen Seiten sofort da. Bekanntlich pflegt jeder Schüler und Student, der einiges Interesse für die Dichtkunst besitzt, Collectaneen von Liedern und Romanzen anzulegen. Die Mehrzahl derselben dürfte nun die gleiche, wenn nicht eine erhöhte Berechtigung als Herr Gotthold Schäfers „Teophania“ zum Drucke haben. Gewiß ist nichts dagegen einzuwenden, daß Jemand Friedrich von Sallet zu seinem Lieblingsdichter macht, aber gewiß ist es zu mißbilligen in einer „Anthologie“ über ein Drittel des Raumes diesem Poeten einzuräumen, der doch dem Gebildeten gar nicht so fremd, und dem Ungebildeten auf alle Fälle unverständlich ist; gewiß ist es zu mißbilligen, auf dem zweiten Drittel eine Reihe von sehr bedeutenden Dichtern möglichst dürftig abzufinden und im letzten Drittel die Versereien von J. M. Babo, G. Balzer, F. Balzer, J. Blau, H. Rasche, Th. Drobisch u. A. als „Wahres, Gutes und Schönes“ aufzuführen.

Der Verfasser wird das Alles mit seiner „Tendenz,“ denn leider ist das Ganze eine leidige (deutsch-katholische) Tendenzreiterei — rechtfertigen wollen. Aber mit Tendenzen, und wären es selbst religiöse, rechtfertigt man weder Planlosigkeit noch Geschmacklosigkeit. Und da wir einen andern Maßstab an eine derartige Arbeit nicht legen können — denn daß Sallet und außerdem Andersen, Freiligrath, Göthe, Anast. Grün, Hebbel, G. Kinkel, Moser, Platen, L. Schäfer, Schiller, Theod. Sturm u. a. trefflich dichteten wird doch der Heraus-